

4 SCHLOSS ROCHLITZ ALS WITWENSITZ

4.1 Fürstliche Witwen auf Schloss Rochlitz

Im Jahr 1602 wurde der junge Herzog Philipp Julius von Pommern (1584–1625) von seiner Mutter Sophia Hedwig von Braunschweig-Wolfenbüttel (1561–1631) auf Kavaliertour nach Sachsen geschickt. Sein Erzieher Doktor Friedrich Gerschow (1568–1635) verfasste 1605 einen handschriftlichen Reisebericht. Darin heißt es zu Schloss Rochlitz:

»Den Viertten [Mai, Anm. d. Verf.], auff Rochlitz zwey Meyle, do wir, daß hauß, auff einen Velsen, ahn der Milda gelegen, die heimliche Winckell gänge, Nhebenst den dobbelkten thürmen welche herzogk Geörgen gemahlinne, eine von hessen, ihre Schalckheit, vördäcker weyse zutrieben hette machen lassen [...].«²²²

Die Herzogin, die in Rochlitz ihre »Schalckheit« – gemeint war hier wohl Arglist oder Untreue – getrieben haben soll, war Elisabeth von Hessen (1502–1557). Das im Kern mittelalterliche Schloss Rochlitz (Abb. 41; 42) wurde bis ins 16. Jahrhundert hinein mehrfach



Abbildung 41. Rochlitz, Schloss Rochlitz, Hauptbauphasen: 11.–12. Jahrhundert, spätes 14. Jahrhundert, 1470(d)–1478(d) und 1490(d), Ansicht von Südosten

²²² Landesarchiv Greifswald, Handschriften, Rep. 40 III 53, fol. 25v–26r.

4 Schloss Rochlitz als Witwensitz

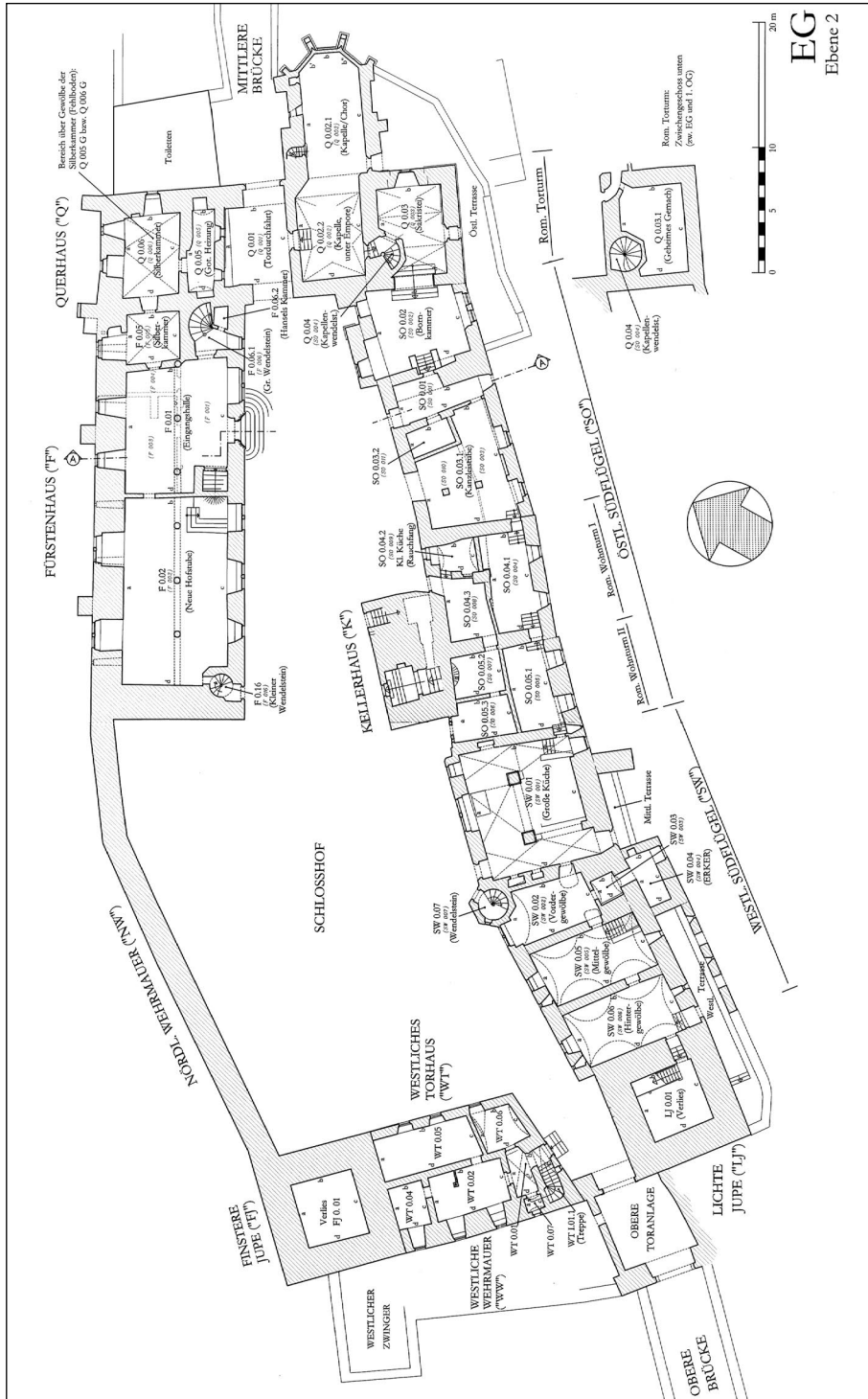


Abbildung 42. Rochlitz, Schloss Rochlitz, Erdgeschoss, Grundriss, Zeichnung von Stefan Reuther, 2013, Landesamt für Denkmalpflege Sachsen

4.1 Fürstliche Witwen auf Schloss Rochlitz

als Witwensitz verschrieben. Diese Vergangenheit als Witwensitz war 2001 Anlass für die Ausrichtung einer interdisziplinären Tagung, deren Ergebnisse im Band »Witwenschaft in der frühen Neuzeit« veröffentlicht wurden.²²³

Rochlitz wurde ab 1470 unter Leitung des Hofbaumeisters Arnold von Westfalen (um 1425–1480/81) zu einem repräsentativen, frühneuzeitlichen Schloss ausgebaut. Von 1481 bis 1501 war die Anlage Witwenresidenz Amalias von Sachsen (1436–1501). Sie hatte das Schloss nach dem Tod ihres Mannes, Herzog Ludwig IX. von Bayern-Landshut (1417–1479), 1481 von ihren Brüdern Ernst (1441–1486) und Albrecht (1443–1500) von Sachsen gekauft.²²⁴

1537 zog die kurz zuvor verwitwete Elisabeth von Hessen mit ihrer Hofhaltung nach Rochlitz. Sie war nicht – wie Gerschow in seinem Reisebericht angibt – mit Georg dem Bärtigen (1471–1539), sondern mit dessen Sohn, dem albertinischen Erbprinzen Johann von Sachsen (1498–1537) verheiratet gewesen. Elisabeth führte in ihren Wittumsämtern Rochlitz und Kriebstein die Reformation ein und schloss sich dem Schmalkaldischen Bund an.²²⁵ Nach der Niederlage der protestantischen Liga in der Schlacht bei Mühlberg 1547 verlor sie ihr Wittum und floh nach Hessen.

Im späten 16. Jahrhundert war Rochlitz als Witwenresidenz für Sophia von Brandenburg vorgesehen. Ihr Wittum umfasste nach dem Ehevertrag zunächst nur die Ämter Borna und Rochlitz. 1592 wurde es mit Amt und Schloss Colditz aufge bessert.²²⁶ Bis heute wird in der Forschung die Auffassung vertreten, dass Sophia von Brandenburg bereits seit dem Tod ihres Mannes 1591 in Rochlitz gelebt habe.²²⁷ Nur Stichert berichtet korrekterweise in seiner »Galerie der sächsischen Fürstinnen«, dass sie Dresden erst 1603 verließ und mit ihrem Witwenhof direkt nach Colditz zog. Sophia von Brandenburg blieb zu Beginn ihrer Witwenschaft zunächst am Dresdner Hof, um Einfluss auf die vormundschaftliche Regierung und die Erziehung ihrer Kinder nehmen zu können. 1591 fanden nur die Huldigung durch die Wittumsuntertanen und die Einrichtung der Wittumsverwaltung in Rochlitz statt.²²⁸ Ein Umzug Sophias von Brandenburg nach Rochlitz ist nicht belegt.²²⁹

Obwohl Rochlitz zu den gut erforschten Schlössern in Deutschland zählt, steht eine Rekonstruktion der räumlichen Struktur und ihrer geschlechtsspezifischen Bereiche noch aus.²³⁰ Die bisherigen Erkenntnisse zur Baugeschichte werden nun durch die Auswertung der dicht überlieferten Inventare ergänzt. Dabei steht die Nutzung durch die

223 Schattkowsky 2003a.

224 Vgl. Günther 2003, S. 70.

225 Die Forschung zu Elisabeth von Hessen konzentrierte sich bisher auf ihr religionspolitisches Engagement. Zuletzt Thieme 2014; Klingner/Kuschel 2014; Klingner 2017.

226 Vgl. Essegern 2003, S. 127–128.

227 Vgl. Schattkowsky 2003b; Günther 2003; Gräßler 2013.

228 Vgl. Stichert 1857, S. 308.

229 Vgl. Kapitel 4.4.

230 Das Desiderat benennt bereits Günther 2003, S. 68.

jeweilige fürstliche Witwe im Vordergrund. Auf diese Weise ergeben sich neue Deutungen des sogenannten Fürstenappartements des 15. Jahrhunderts sowie der Raumfolge um die Rote Stube, die unter Christian I. und Sophia von Brandenburg ausgebaut wurde.

Die Baugeschichte des Rochlitzer Schlosses wurde von Stefan Reuther umfassend aufgearbeitet. Er begleitete die Instandsetzung der Schlossgebäude seit 1993 als Restaurator und veröffentlichte regelmäßig die Ergebnisse der bauarchäologischen Untersuchungen.²³¹ Breitere Aufmerksamkeit erfuhr bisher nur der Ausbau durch Arnold von Westfalen, der als Testbau für die Meißener Albrechtsburg gedeutet werden kann.²³² Zwischen 1470(d) und 1478(d) wurde im zweiten Obergeschoss des Querhauses (Ostflügel) im Bestand des 14. Jahrhunderts eine Raumfolge eingerichtet (Abb. 43, Q II.02–Q II.04), welche die von Arnold von Westfalen entwickelte Formensprache mit Zellengewölben und Vorhangbogenfenstern aufweist.²³³ Gleichzeitig wurde die Schlosskapelle in ihrer heutigen Form errichtet.²³⁴ Neben dieser überregional bedeutenden Bauphase erschien das Rochlitz der fürstlichen Witwen nach kunsthistorischen Maßstäben weniger qualitativ und wurde – abgesehen von einer peripheren Behandlung im Rahmen der allgemeinen Rochlitzer Baugeschichte – nicht weiter besprochen. Die folgenden Unterkapitel werden diese Forschungslücke füllen und die bauliche Entwicklung von Schloss Rochlitz als Witwensitz anhand der Nutzung durch die Witwen aufzeigen.

4.2 Schloss Rochlitz unter Amalia von Sachsen 1481–1501

Amalia von Sachsen, Herzogin von Bayern-Landshut, die als Erste eine Witwenhofhaltung in Rochlitz einrichtete, war hier nur sehr begrenzt selbst als Bauherrin tätig. Das ist auf den ausreichend guten Zustand des Schlosses um 1480 zurückzuführen. Unter Amalia von Sachsen wurde allerdings 1490(d) die Schlosskapelle um ein Fachwerkgeschoss erhöht,²³⁵ das für das Frauenzimmer gedacht war. Vermutlich folgte diese räumliche Anordnung dem Vorbild des nahegelegenen Colditzer Schlosses, wo es bereits im frühen 15. Jahrhundert ein Frauenzimmer über der Kapelle gab.²³⁶ Colditz gehörte seit 1456 zum Leibgedinge von Amalias Mutter Margaretha II. von Österreich (1416–1486), die dortige Raumstruktur dürfte Amalia also bekannt gewesen sein.

231 Zur Baugeschichte Baumbach 1994 (noch mit falscher Datierung des »Fürstenappartements« und der Kapelle in die Zeit Amalias von Sachsen); Baumbach 1995; Baumbach 2002; Baumbach/Reuther 1998; Reuther 1996; Reuther 2003; Reuther 2007; Reuther 2009; Reuther 2013; zur Schlosskapelle auch Gräßler/Reuther 2005; zum Amt Rochlitz im 15. und 16. Jahrhundert Thieme 2003.

232 Vgl. Reuther 2007.

233 Vgl. Reuther 2013, S. 35.

234 Vgl. Gräßler/Reuther 2005, S. 36–38.

235 Vgl. ebd., S. 37; Reuther 2013, S. 36–37.

236 Vgl. Schmidt/Thiede 2009, S. 113.

4.2 Schloss Rochlitz unter Amalia von Sachsen 1481–1501

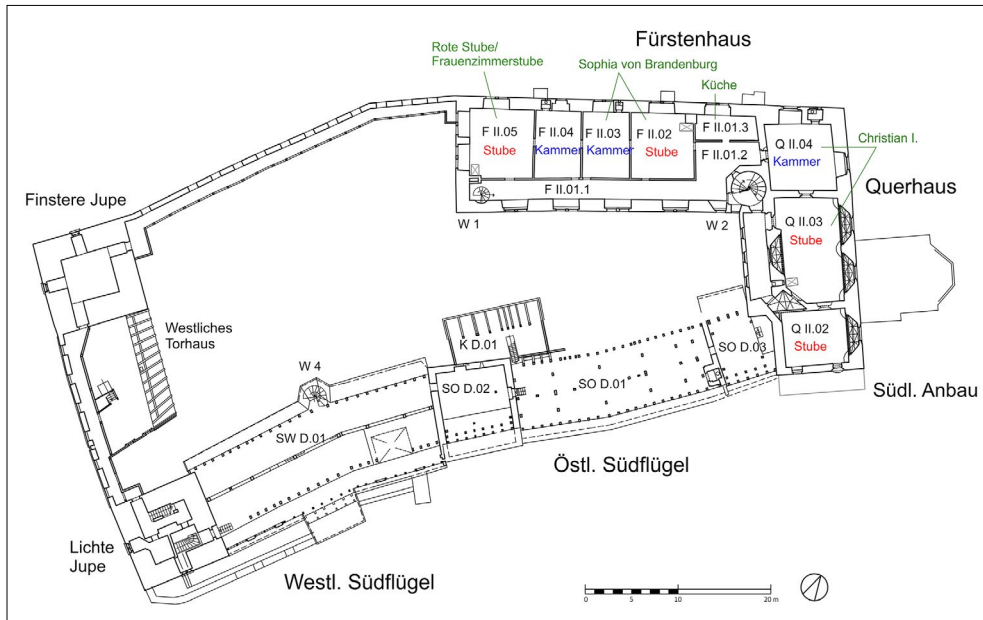


Abbildung 43. Rochlitz, Schloss Rochlitz, zweites Obergeschoss des Fürsten- und Querhauses, Grundriss, Zeichnung von Stefan Reuther, 2013, Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Rekonstruktion der Raumfunktionen 1588–1591

Die Nutzungsstruktur des Rochlitzer Schlosses unter Amalia von Sachsen ist schwer greifbar. Ein erstes Schlossinventar wurde zwar kurz nach ihrem Tod 1502 aufgestellt, die darin aufgeführten Räume lassen sich aber nicht eindeutig zuordnen.²³⁷ Unklar bleibt auch, ob Amalia ihren Witwenhof bereits unmittelbar nach dem Kauf von Rochlitz 1481 dort einrichtete. Samuel-Gottlieb Heine berichtet in seiner »Historische[n] Beschreibung der Stadt und Grafschaft Rochlitz in Meißen« von 1719 ohne weitere Quellenangaben, dass Amalia 1483 nach Rochlitz gezogen sei.²³⁸ Alois Mitterwieser vermutet ebenfalls, dass sie nach dem Tod ihres Mannes 1479 noch einige Zeit am Landshuter Hof blieb.²³⁹ Bis 1492 sind einige ihrer Aufenthaltsorte in den lückenhaft überlieferten Rentmeisterrechnungen aus Landshut und Burghausen nachweisbar. 1480, 1489, 1491 und 1492 reiste sie von Landshut nach Burghausen zu ihrer Schwiegertochter Hedwig von Polen (1457–1502).²⁴⁰ Daraus folgt jedoch nicht zwangsläufig, dass sie zu diesem Zeitpunkt noch in Bayern wohnte.

237 Vgl. SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Loc. 32466, Rep. 20, Rochlitz, Nr. 0001, Inventar über Schloss und Amt Rochlitz, 1502.

238 Vgl. Heine 1719, S. 291.

239 Vgl. Mitterwieser 1913, S. 296.

240 Vgl. ebd., S. 298. BayHStA München, Herzogtum Bayern, Ämterrechnungen bis 1506, 422/I, Landshut: Rentmeisteramtsrechnungen, 1480, fol. 14r; 431/I, Landshut: Rentmeisteramtsrechnungen, 1489, fol. 22r;

Die Hofhaltung Amalias von Sachsen gilt als »umfangreich«,²⁴¹ allerdings fehlen Quellen, die diese Aussage konkret belegen könnten.²⁴² Das Inventar des Rochlitzer Schlosses von 1502, das nach dem Tod Amalias anlässlich der Übernahme des Amtes Rochlitz durch Herzog Georg den Bärtigen erstellt wurde, verzeichnet nur die Gegenstände und Vorräte, die zu diesem Zeitpunkt tatsächlich noch im Schloss vorhanden waren. Der Nachlass Amalias von Sachsen, der nach Bayern gegangen sein müsste, ist nicht Bestandteil des Inventars.²⁴³

Dem Inventar zufolge waren von den 107 im Schloss vorhandenen Betten 7 als Fürstenbetten und 30 als Betten für das Gesinde vorgesehen.²⁴⁴ Die übrigen 70 Betten sind nicht näher beschrieben. Diese Anzahl deckt sich in etwa mit der Ausstattung wettinischer Nebenresidenzen wie Colditz, wo 1504 rund 100 Betten vorhanden waren.²⁴⁵ Amalia von Sachsen konnte in Rochlitz also eine Hofhaltung von 70 bis 100 Personen unterbringen, was der Größe des Witwenhofs ihrer Mutter entsprach.²⁴⁶

An Räumen werden im Inventar von 1502 ein »oberes Frauenzimmer«, das mindestens eine Stube und eine Kammer umfasste, ein »unteres Frauenzimmer« sowie die Badestube der Herzogin-Witwe genannt.²⁴⁷ Die Unterscheidung mehrerer Frauenzimmer ergibt sich daraus, dass die nun alleinstehende Amalia von Sachsen in Rochlitz vergleichsweise viele Räume für ihre Hofdamen nutzen konnte. Die Schriftquellen geben allerdings keine Auskunft darüber, welche Räume Amalia selbst im Schloss bewohnte. Daher soll an dieser Stelle erörtert werden, welche Raumfolge in Rochlitz als repräsentatives Hauptappartement und damit als potentiell Apartment Amalias von Sachsen zu deuten ist.

Grundsätzlich lassen sich im Baubestand zwei architektonisch hervorgehobene Raumfolgen ausmachen, die Amalia von Sachsen als Herzogin-Witwe ab 1481 beziehen konnte:

433/I, Landshut: Rentmeisteramtsrechnungen, 1491, fol. 20v; 434/I, Landshut: Rentmeisteramtsrechnungen, 1492, fol. 27r.

241 Vgl. Schattkowsky 2003b, S. 12.

242 Die Rochlitzer Amtsrechnungen sind erst ab dem Rechnungsjahr 1559–1560 erhalten. Vgl. Thieme 2003, S. 51–52. Die Neuburger Kopialbücher im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München enthalten nur die Vertragsdokumente zum Wittum: 1480 löst Amalias Sohn, Herzog Georg der Reiche von Bayern-Landshut, das Wittum seiner Mutter für 50.000 Gulden aus. Vgl. BayHStA München, Neuburger Kopialbücher, 42, fol. 94v–97r.

243 Wahrscheinlich ging Amalias Nachlass über Georgs Tochter Elisabeth (1478–1504) an die Linie Pfalz-Neuburg und damit an den Hof Ottheinrichs von der Pfalz in Heidelberg, wo er im Dreißigjährigen Krieg zerstreut wurde.

244 Vgl. SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Loc. 32466, Rep. 20, Rochlitz, Nr. 0001, fol. 4r.

245 Vgl. LATH – HStA Weimar, Ernestinisches Gesamtarchiv, Reg. Bb. 943, Jahresrechnung des Amtes Colditz von 1504 bis 1505, 1504–1505, fol. 85r. Die Colditzer Amtsrechnung von 1504–1505 enthält wegen eines Brandschadens ein Inventar des verlorenen und neu angeschafften Hausrats, darunter auch Betten.

246 Die Angabe zur Größe des Witwenhofs Margarethas II. von Österreich beruht auf der Auswertung der in den Quellen genannten Personen und Hofämter bei Streich 2007, S. 42–44.

247 Vgl. SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Loc. 32466, Rep. 20, Rochlitz, Nr. 0001, fol. 2r und 3v.

4.2 Schloss Rochlitz unter Amalia von Sachsen 1481–1501

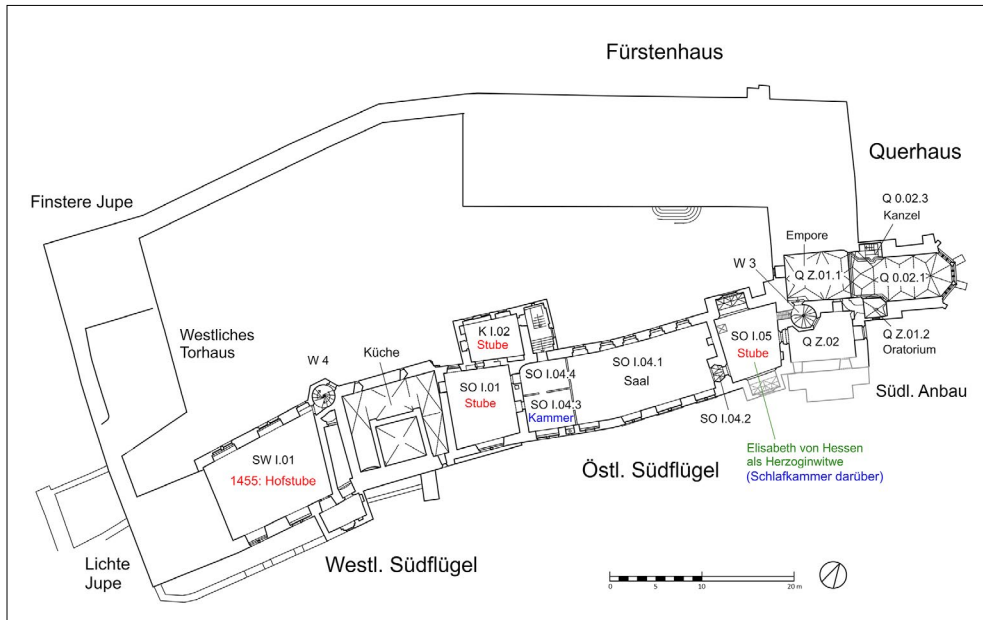


Abbildung 44. Rochlitz, Schloss Rochlitz, erstes Obergeschoss des Südflügels mit Zwischengeschoss des Querhauses, Grundriss, Zeichnung von Stefan Reuther, 2013, Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Rekonstruktion der Raumfunktionen 1537–1547

Zum einen die bereits erwähnte Raumfolge im zweiten Obergeschoss des Querhauses (Abb. 43, Q II.02–Q II.04), die in den 1470er Jahren unter Arnold von Westfalen entstand. Sie wird aufgrund ihrer Größe und repräsentativen Gestaltung bisher als Fürsten- oder Hauptappartement gedeutet. Zum anderen ein zweites repräsentatives Appartement aus derselben Bauphase, von dem nur die Stube im Südflügel, dem ehemaligen romanischen Palas, neben dem Saal erhalten ist (Abb. 44, SO I.05). Die zugehörige Schlafkammer lag vermutlich über der Stube im zweiten Obergeschoss und ist nicht mehr erhalten.

Dass die Raumfolge im zweiten Obergeschoss des Querhauses (Abb. 43, Q II.02–Q II.04) als Fürstenappartement genutzt wurde, lässt sich anhand der Inventare erst unter Christian I. gegen Ende des 16. Jahrhunderts nachweisen.²⁴⁸ Es gibt keine Belege dafür, dass die Räume in den 1470er Jahren als Fürsten- oder Hauptappartement konzipiert wurden und bereits vor 1588 als solches dienten. Die relativ abgelegene Position des Appartements im zweiten Obergeschoss des Querhauses spricht sogar dagegen. Die Räume waren vor Errichtung des Wendelsteins im Fürstenhaus (W₂) 1588–1589 durch eine aus dem 14. Jahrhundert stammende, geradläufige Treppe am östlichen Ende des großen Saals zu erreichen, der ursprünglich das gesamte zweite Obergeschoss des Fürstenhauses einnahm.

²⁴⁸ Vgl. Kapitel 4.4.

Darüber hinaus legt ein Vergleich des Rochlitzer Schlosses mit anderen frühen Schloszbauten eher eine Nutzung der Raumfolge im Querhaus als Appartement der Fürstin nahe. In der Albrechtsburg in Meißen (ab 1471), dem Ansbacher Schloss und dem Berliner Schloss (jeweils 1470)²⁴⁹ oder dem Neuen Schloss in Ingolstadt (ab 1479) wurden in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts parallele Fürsten- und Fürstinnenappartements eingerichtet, die sich in Größe und Struktur entsprachen.²⁵⁰ Die Räume der Fürstin sowie das daran anschließende Frauenzimmer lagen dabei in einem der oberen Geschosse. Häufig verbanden interne Treppen die Wohnbereiche der Ehepartner. Der eingeschränkte Zugang zum Frauenzimmer ließ sich separat regeln.²⁵¹ In der Albrechtsburg, die wie das Rochlitzer Schloss in den 1470er Jahren durch Amalias Brüder Ernst und Albrecht von Sachsen in der heutigen Form errichtet wurde, lag das dreiräumige Appartement der Fürstin direkt über dem Fürstenappartement und entsprach diesem im Grundriss.

Wie in Meißen gab es also auch in Rochlitz zwei repräsentative Raumfolgen, die als Appartements für Fürst und Fürstin (mit anschließendem Frauenzimmer) interpretiert werden können, auch wenn sie in diesem Fall nicht parallel übereinander angeordnet waren. Während die Raumfolge im zweiten Obergeschoss des Querhauses (Abb. 43, Q II.02–Q II.04) aufgrund ihrer Lage eher als Appartement für die Fürstin zu deuten wäre, entspricht die Raumfolge im ersten Obergeschoss des östlichen Südflügels mit der Stube (Abb. 44, SO I.05) neben dem Saal (SO I.04.1) in der Konzeption der 1470er Jahre dem leichter zugänglichen Appartement des Fürsten und ist damit als Hauptappartement anzusehen. Die zur Stube gehörende Schlafkammer dieses Appartements lag im turmartig erhöhten östlichen Südflügel im zweiten Obergeschoss und war kreuzgratgewölbt,²⁵² was auf die repräsentative Funktion des Raumes hindeutet. Hier dürfte sich auch eine Bei- oder Schreibstube befunden haben.²⁵³

Über der fürstlichen Schlafkammer lag im dritten Obergeschoss eine weitere Kammer, die wohl als die »hölzerne gewölbte Cammer« identifiziert werden kann, die im Inventar von 1600 erstmals unter diesem Namen erwähnt wird.²⁵⁴ Diese Kammer im dritten Obergeschoss des Südflügels schloss an die Beistube (Abb. 43, Q II.02) des Appartements im zweiten Obergeschoss des Querhauses an und gehörte vermutlich zum Frauenzimmerbereich. Eine Tür in der Westwand der Beistube Q II.02 (Abb. 43) verband das Querhaus mit diesem obersten Geschoss des Südflügels. Die turmartige Erhöhung des östlichen Südflügels, in der sich das zweite und dritte Obergeschoss und damit auch

249 Vgl. Nolte 2005, S. 231.

250 Vgl. Hoppe 2000; Hoppe 2014.

251 Exemplarisch für das 15. Jahrhundert sind die Zugangs- und Schließregeln in der Hofordnung für das Frauenzimmer Amalias von Sachsen in Burghausen von 1463. Vgl. Baader 1877.

252 Vgl. Reuther 2007, S. 148, Abb. 6, und S. 152.

253 Das Inventar des Schlosses aus dem Jahr 1600 nennt eine Schreibstube an der »gewölbten Kammer«. Vgl. SächsStA-L, 20017 Amt Rochlitz, 3104/1, Nachrichtungsbuch des Amtes Rochlitz, 1600, fol. 2v.

254 Vgl. ebd.

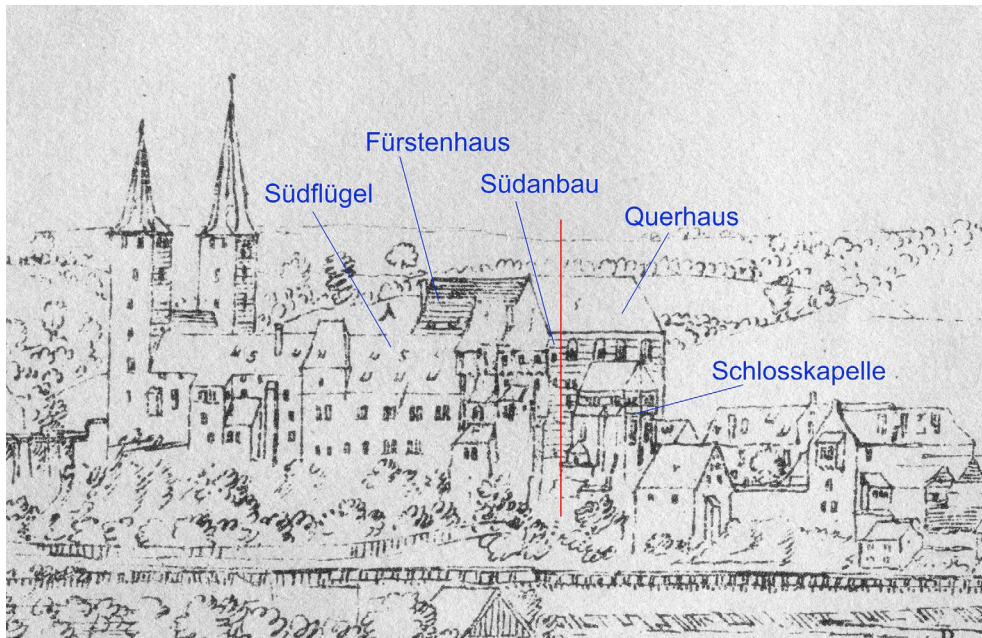


Abbildung 45. Wilhelm Dilich, Ansicht von Schloss Rochlitz (Ausschnitt), 1626–1629, Nachdruck der originalen Federzeichnung von 1907, Zeichnung ca. 11 × 72 cm

die genannten, dort zu verortenden Räume befanden, ist auf einer Ansicht des Schlosses von Wilhelm Dilich aus dem frühen 17. Jahrhundert noch zu sehen (Abb. 45); der Aufbau aus der Zeit um 1380 wurde um 1789 abgebrochen.²⁵⁵

Beide Appartements – dasjenige im östlichen Südflügel und das im zweiten Obergeschoss des Querhauses – sind architektonisch durch Vorhangbogenfenster und Zellengewölbe in den Fensternischen besonders ausgezeichnet und stilistisch der Bauphase der 1470er Jahre unter Arnold von Westfalen zuzuordnen. Der Zugang zur Stube des Appartements im ersten Obergeschoss des Südflügels (Abb. 44, SO I.05) erfolgte über das Treppenhaus am Kellerhaus (Abb. 42, K) und den südwestlich an die Stube anschließenden Saal (Abb. 44, SO I.04.1). Vom Saal ausgehend wurde vor der Tür zur Stube eine aufwendige Portalvorhalle mit Zellengewölben eingebaut (Abb. 44, SO I.04.2). Für diese musste im Erdgeschoss ein Fundament aufgemauert werden. Der Ofen in der nordwestlichen Raumecke der Stube konnte vom Saal aus beheizt werden.²⁵⁶ Zwei tiefe Erkerräume mit Zellengewölben auf der Nord- und Südseite, von denen derjenige auf der Nordseite noch erhalten ist, erweiterten die Stube und zeichneten sie als herrschaftlichen Raum aus.

255 Vgl. Reuther 2013, S. 40.

256 Auskunft Stefan Reuther, März 2019. Das Fundament des Ofens wurde bei bauarchäologischen Untersuchungen dokumentiert.

Nach Osten schließt an die Stube im Südflügel (Abb. 44, SO I.05) ein Vorraum (Q Z.02, ehem. romanischer Torturm/Torkapelle) im südlichen Teil des Querhauses an, der als Verteiler fungierte. Dieser Vorraum (Abb. 44, Q Z.02) liegt in einem Zwischengeschoss auf dem Niveau des ersten Obergeschosses des Südflügels und des Emporengeschosses der Kapelle. Er führte nach Süden zu einem vor die Südfassade gesetzten Anbau (Südanbau), nach Osten zum herrschaftlichen Oratorium (Abb. 44, Q Z.01.2) an der Schlosskapelle (Q 0.02.1) und nach Norden zur Westempore (Q Z.01.1) der Schlosskapelle sowie zum Kapellenwendelstein (W3). Am Südanbau erfolgten von den 1470ern bis in die 1480er Jahre größere Umbauten.²⁵⁷ Im 18. Jahrhundert wurde auch er abgebrochen. Auf der Ansicht des Schlosses von Wilhelm Dilich ist die Südfassade noch mit ihren zahlreichen Erkern und Anbauten zu sehen (Abb. 45). Nach Dilich erweiterte der Südanbau das Querhaus um eine Fensterachse. Auf Höhe des Zwischengeschosses im Querhaus (Abb. 44, Q Z) war zusätzlich ein Erker vorgesetzt.

Bis um 1850 bestand eine direkte Verbindung von der Stube (Abb. 44, SO I.05) des Hauptappartements im Südflügel zum Wendelstein an der Kapelle im Querhaus (W3).²⁵⁸ Über den Wendelstein sind die Räume im ersten Obergeschoss des Südflügels mit dem Erd- und dem Emporengeschoss der Kapelle (Abb. 42, Q 0.02.2; Abb. 44, Q Z.01.1) sowie mit dem darüberliegenden ersten Obergeschoss des Querhauses verbunden (Abb. 46, Q I.01). Das Mauerwerk des Wendelsteins stößt allerdings stumpf an die gotische Decke von Q Z.02 (Abb. 44).²⁵⁹ Vermutlich sollte die Wendeltreppe aus den 1470er Jahren bis in die oberen Geschosse des Querhauses weitergeführt werden und so eine direkte Verbindung zwischen dem Fürsten- und dem Fürstinnenappartement herstellen. Auf diese Weise erklärt sich auch der mit Zellengewölben überfangene Zwickelraum, der nordwestlich an die Beistube (Abb. 43, Q II.02) des Appartements im zweiten Obergeschoss des Querhauses anschließt. Legt man die Geschosspläne des Rochlitzer Schlosses übereinander, wird deutlich, dass über diesen Zwickelraum der Wendelstein (Abb. 44, W3) zugänglich gewesen wäre, wäre dieser bis in die oberen Geschosse des Querhauses fortgeführt worden. Wie die kleine Portalvorhalle zwischen Saal (Abb. 44, SO I.04.1) und Stube (Abb. 44, SO I.05) im ersten Obergeschoss des östlichen Südflügels sollte der Zwickelraum im zweiten Obergeschoss des Querhauses einen Vorraum zur großen Stube (Abb. 43, Q II.03) des Appartements der Fürstin bilden. Da die kurfürstlichen Auftraggeber ab 1480 wohl dem raschen Ausbau der Albrechtsburg den Vorrang vor Rochlitz gaben, wurde der komplexe Entwurf mit zwei intern verbundenen Raumfolgen nicht mehr umgesetzt.

Abschließend lässt sich festhalten, dass die formale Gestaltung und die Lage der Stube SO I.05 (Abb. 44) im Südflügel dafürsprechen, dass diese als Hauptraum des Fürsten- oder

²⁵⁷ Zur Kartierung der Befunde an der Südfassade des Querhauses vgl. Reuther 2013, S. 23.

²⁵⁸ Vgl. Pietrowski 2018, S. 35 und 30.

²⁵⁹ Auskunft Stefan Reuther, März 2019.

4.2 Schloss Rochlitz unter Amalia von Sachsen 1481–1501

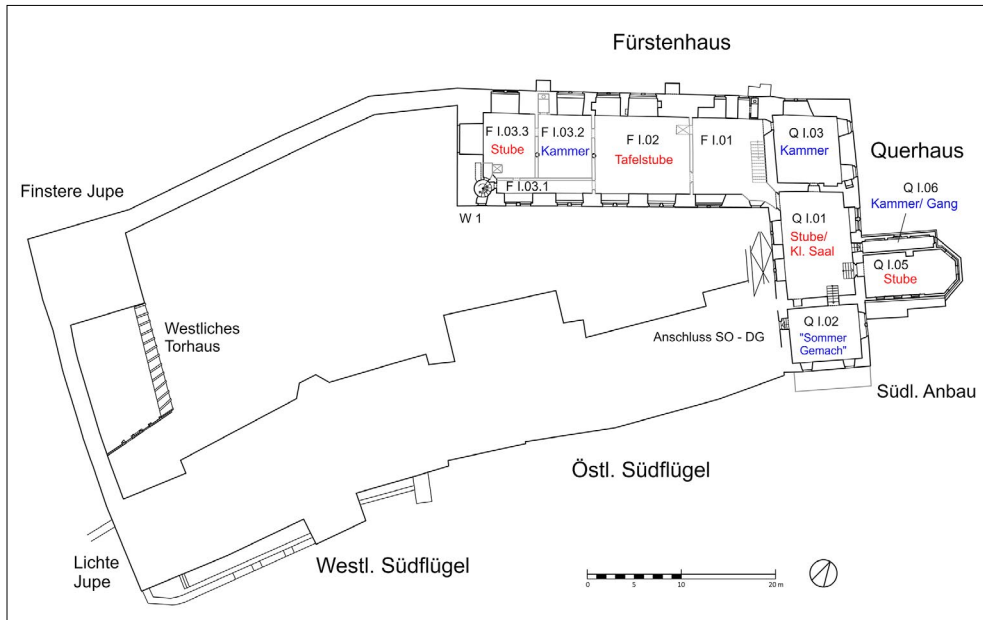


Abbildung 46. Rochlitz, Schloss Rochlitz, erstes Obergeschoss des Fürsten- und Querhauses, Grundriss, Zeichnung von Stefan Reuther, 2013, Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Rekonstruktion der Raumfunktionen ab 1537(d)

Hauptappartements der 1470er Jahre konzipiert war. Sie befand sich neben dem Saal (Abb. 44, SO I.04.1), der in den 1470er Jahren eine repräsentative Deckenverschalung erhielt, und über den Vorraum (Q Z.02) am Wendelstein (W₃) war sie direkt mit dem fürstlichen Oratorium (Q Z.01.2) der Kapelle verbunden. Die größere Raumfolge im zweiten Obergeschoss des Querhauses (Abb. 43) wäre demnach eher als Appartement der Fürstin zu deuten, sofern diesem Testbau um 1470 überhaupt eine bestimmte Funktion zugedacht war. Der Kapellenwendelstein (W₃) war vermutlich als Verbindung zwischen dem männlichen Wohnbereich und dem Fürstinnenappartement gedacht, die aber nicht umgesetzt wurde.

Für eine Deutung der Raumfolge im Südflügel als Hauptappartement spricht auch die in den Inventaren belegte Nutzung Anfang und Mitte des 16. Jahrhunderts. Nach einem Inventar von 1519 nutzte Herzog Georg der Bärtige dieses Fürstenappartement neben dem Saal für sich. Seine Stube lag unterhalb eines Frauenzimmers und neben dem »Mushaus«, womit hier vermutlich der zum Speisen genutzte Palassaal (Abb. 44, SO I.04.1) gemeint war.²⁶⁰ Auf die Räume im zweiten Obergeschoss des Querhauses kann sich der Hinweis im Inventar nicht beziehen, da das Dachgeschoss darüber nicht zu

²⁶⁰ SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Loc. 32466, Rep. 20, Rochlitz, Nr. 0004, Inventar über Schloss und Amt Rochlitz, 1519, fol. 4v: »In meins gnedigen hern stuben under dem frawen zeym[m]er [...].«; fol. 5r: »Uffm Mußhaus neben meins g. h. Stuben [...].«

Wohnzwecken ausgebaut war. Das zweite Obergeschoss des Querhauses wurde zudem spätestens 1519 im selben Inventar als Frauenzimmer bezeichnet: Aus der Reihenfolge der im Inventar genannten Räume lässt sich ableiten, dass der Inventarschreiber von der Stube des Herzogs über den Vorraum im Querhaus (Abb. 44, Q Z.02)²⁶¹ und den Wendelstein an der Kapelle (W₃) ins erste Obergeschoss des Querhauses gelangte und dass die Räume dort »under dem obern frawen zcymer« lagen.²⁶² Das im Inventar von 1519 beschriebene Fürstenappartement, das Herzog Georg der Bärtige nutzte, war also wahrscheinlich die Raumfolge im ersten Obergeschoss des östlichen Südflügels. Auch wenn es keine archivalischen Belege für die Nutzung der Räume unter Amalia von Sachsen in ihrer Witwenzeit in Rochlitz gibt, ließe sich annehmen, dass auch sie als ranghöchste Person am Witwenhof das repräsentative Hauptappartement mit der Stube (Abb. 44, SO I.05) neben dem Saal im Südflügel für sich beanspruchte. Wie die Auswertung der weiteren Inventare im folgenden Unterkapitel zeigt, schloss auch Elisabeth von Hessen an diese räumliche Kontinuität an, als sie 1537 mit ihrem Witwenhof nach Rochlitz kam.

4.3 Schloss Rochlitz unter Elisabeth von Hessen 1537–1547

Aus der Reihenfolge der Räume in einem Inventar von 1547 geht hervor,²⁶³ dass Elisabeth von Hessen während ihrer Witwenschaft in Rochlitz das leichter zugängliche Hauptappartement an Saal (Abb. 44, SO I.04.1) und Schlosskapelle übernahm. Anhand dieses Inventars von 1547 sollen im Folgenden die Raumfunktionen rekonstruiert werden. Als Fixpunkt kann dabei die Schlosskapelle dienen. Nachdem der Inventarschreiber die Räume im ersten Obergeschoss des Querhauses ausgehend von einer »grossen stuben« (Abb. 46, Q I.01) erfasst hatte, gelangte er zur »Stuben über der kirche« (Q I.05) im Fachwerkgeschoss der Schlosskapelle, das unter Amalia von Sachsen errichtet worden war. Anschließend ging er in die »kammer darneben« (Q I.03?) und über eine Treppe im östlichen Teil des Fürstenhauses ins zweite Obergeschoss des Querhauses.²⁶⁴ Hier folgten die Räume der 1470er Jahre, ausgehend von der »obersten stubenn uberm mittel thor« (Abb. 43, Q II.03). In einer »kam[m]er darneben« – gemeint ist vermutlich die nicht mehr erhaltene Kammer im dritten Obergeschoss des Südflügels – standen zwei einfache Betten sowie ein Nachtstuhl, in einer anderen »Cammer darneben« stand ein

261 Ebd., fol. 5r: »Neben meins gnädigen herre stube [...]«

262 Ebd.: »In der Cam[m]er under dem obern frawen zcymer [...]«; »Im stublein über der Capellen [...]« (Abb. 46, Q I.05).

263 Vgl. SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Loc. 32466, Rep. 20, Rochlitz, Nr. 0007, Inventar über Schloss und Amt Rochlitz, 1547.

264 Die Treppen im östlichen Teil des Fürstenhauses wurden bei der Errichtung des großen Wendelsteins (W₂) 1588–1589 abgebrochen.

4.3 Schloss Rochlitz unter Elisabeth von Hessen 1537–1547

Fürstenbett. Letztere Raumbezeichnung dürfte sich auf die größere Kammer (Abb. 43, Q II.04) auf der Nordseite der Stube (Q II.03) beziehen, die über einen Abort verfügte, so dass ein Nachtstuhl überflüssig war. Im Konzept des 15. Jahrhunderts war diese Kammer (Abb. 43, Q II.04) wohl als Schlafkammer für die Fürstin gedacht. Die Bei- oder Schreibstube des Appartements (Abb. 43, Q II.02) wurde im Inventar von 1547 als »clain stuben darneben« erfasst.²⁶⁵

Auf die Beschreibung des Appartements im zweiten Obergeschoss des Querhauses folgen im Inventar von 1547 ein Vorraum und anschließend die Schlafkammer der Herzogin mit einem Fürstenbett – vermutlich die kreuzgratgewölbte Kammer im nicht mehr erhaltenen zweiten Obergeschoss des Südflügels – sowie »der hertzogin stuben« (SO I.05) darunter.²⁶⁶ Die Stube der Herzogin lag wiederum neben dem Saal,²⁶⁷ so dass es sich hierbei nur um den zuvor von Georg dem Bärtigen genutzten Raum im ersten Obergeschoss des Südflügels handeln kann.²⁶⁸

Im Gegensatz zu Amalia von Sachsen ließ Elisabeth von Hessen bei ihrem Einzug in Rochlitz bauliche Veränderungen vornehmen. Um 1537(d) wurde der Saal im ersten Obergeschoss des Fürstenhauses, einem Saalbau aus der Zeit um 1375/76(d), in mehrere Räume unterteilt (Abb. 46).²⁶⁹ Diese Raumaufteilung des 16. Jahrhunderts lässt sich bauarchäologisch nachvollziehen, die Zwischenwände sind allerdings nicht mehr erhalten. In der Geschossmitte entstand ein großer Raum (Abb. 46, F I.02), der sich über zwei Fensterachsen erstreckte. An seiner Ostwand sind noch Fragmente der repräsentativen Ausmalung mit Ranken- und Blattwerkornament erhalten (Abb. 47). Die Deckenbalken des ausgehenden 14. Jahrhunderts mit den dazwischen eingefügten Lehmwickeln des späten 15. Jahrhunderts wurden mit einer hölzernen Verkleidung modernisiert. Der westliche Teil des Saals wurde in einen schmalen Vorraum (Abb. 46, F I.03.1), eine kleinere Stube (F I.03.3) und eine Kammer (F I.03.2) unterteilt. Gleichzeitig wurden die zwei östlichen hölzernen Stützen des Saals aus dem 14. Jahrhundert entfernt.²⁷⁰

Das Inventar von 1547 erfasst die Räume im Fürstenhaus nicht. Nach einem Inventar von 1593 diente der große Raum in der Geschossmitte als Tafelstube (Abb. 46, F I.02).²⁷¹ Angesichts der Größe und Lage des Raums könnte er diese Funktion auch

265 SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Loc. 32466, Rep. 20, Rochlitz, Nr. 0007, fol. 4v.

266 Ebd., fol. 5r.

267 Vgl. ebd., fol. 5v.

268 Auch das Nachrichtensbuch des Amtes Rochlitz von 1600 gibt an, dass die Stube der »alten Herzogin« im Südflügel, dem »hause kegen dem Mulden Fluß«, lag. SächsStA-L, 20017 Amt Rochlitz, 3104/1, fol. 3v.

269 Vgl. Reuther 2013, S. 37; Stenzel 2013, S. 120 mit Anm. 13.

270 Vgl. Stenzel 2013, S. 120–121 mit Anm. 15.

271 Vgl. SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Loc. 32466, Rep. 20, Rochlitz, Nr. 0011, Inventar über Schloss und Amt Rochlitz, 1593, fol. 9r–v. Der Inventarschreiber ging im ersten Obergeschoss des Querhauses von der Stube über der Kirche (Q I.05) durch die große Stube in der Mitte des Querhauses (»In der Grossen stube ufm Quehrhause oder Cleinen Sahlle«, Q I.01) in die Tafelstube (F I.02) und das westliche Appartement (»In der Cammer doran«, »In der Beÿstube«, F I.03.2 und F I.03.3).



Abbildung 47. Rochlitz, Schloss Rochlitz, Fürstenhaus, erstes Obergeschoss, Saal von 1375–1376(d), Reste der Zwischenwände von 1537(d), Ansicht von Westen

schon in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts innegehabt haben. Das Verhältnis der Räume zueinander gleicht der Raumstruktur im Nordflügel des Schlosses Neuburg an der Donau, in dem zwischen 1534 und 1538 eine Tafelstube und ein Appartement für Ottheinrich von der Pfalz (1502–1559) eingerichtet wurden.²⁷²

Der Ausbau des Rochlitzer Fürstenhauses 1537 steht in unmittelbarem Zusammenhang mit der familien- und religionspolitischen Situation Elisabeths von Hessen. Als Witwe musste sie zunächst die unabhängige Regierung ihrer Ämter mit Hilfe ihres Bruders, Landgraf Philipp I. von Hessen (1504–1567), durchsetzen. Ihr katholischer Schwiegervater Georg der Bärtige wollte ihr keine eigene Hofhaltung zugestehen. Um ihre Position zu stärken, war sie daher auf verlässliche Bündnisse angewiesen. Sie pflegte weiterhin ihre Korrespondenz und versuchte, ihre Witwenresidenz als Ort der höfischen Repräsentation im Netzwerk der protestantischen Fürsten zu etablieren.²⁷³ Damit trat sie in Konkurrenz zum albertinischen Hof in Dresden.

²⁷² Vgl. Hoppe 2001.

²⁷³ Die Korrespondenz Elisabeths von Hessen wird derzeit ediert. Bisher sind zwei Bände erschienen, in denen der Zeitraum ihrer Witwenschaft noch nicht abgedeckt wird (Elisabeth von Sachsen ed. Thieme 1505–1532/2010 und Elisabeth von Sachsen ed. Thieme/Klingner 1533–1534/2016).

4.4 Schloss Rochlitz unter Christian I. und Sophia von Brandenburg um 1600

Zu Beginn ihrer Witwenschaft und im Vorfeld ihrer Aufnahme in den Schmalkaldischen Bund lud sie Kurfürst Johann Friedrich I. von Sachsen (1503–1554) zu einem heimlichen Treffen nach Rochlitz ein.²⁷⁴ Johann Friedrich sollte auch Moritz von Sachsen mitbringen, der am Hof in Torgau erzogen wurde. Elisabeth versprach eine Tanzveranstaltung, reichlich Essen und Trinken und forderte den Kurfürsten zu einer Schachpartie heraus. Sie gab offen zu, Georg den Bärtigen mit dieser Einladung verärgern zu wollen: »Yorg wert vor tzornit yn dey hossen –« (»Georg wird sich vor Zorn in die Hose –«).²⁷⁵

Vor diesem Hintergrund lässt sich die Raumfolge im ersten Obergeschoss des Fürstenhauses als Prunkappartement deuten,²⁷⁶ das als Gästeappartement mit Tafelstube für hochrangige Gäste bestimmt war. Der Ausbau ermöglichte es, mehrere fürstliche Gäste angemessen unterzubringen. Im Oktober 1538 hielt sich Landgraf Philipp längere Zeit bei seiner Schwester in Rochlitz auf.²⁷⁷ Danach scheint es allerdings keine Fürstentreffen mehr am Rochlitzer Witwenhof gegeben zu haben.

4.4 Schloss Rochlitz unter Christian I. und Sophia von Brandenburg um 1600

Schloss und Amt Rochlitz wurden Sophia von Brandenburg 1583 als Leibgedinge verschrieben. Ihr Ehemann, Kurfürst Christian I., begann 1587,²⁷⁸ rund ein Jahr nach seinem Regierungsantritt, mit der Modernisierung der Schlösser Rochlitz, Colditz und Waldheim. Zum einen sollten die Bauten für Jagdaufenthalte sowie zur Ausübung von Amtsgeschäften hergerichtet werden.²⁷⁹ Zum anderen war Christian I. verpflichtet, Rochlitz und das 1588 ins Amt integrierte Waldheim für seine Ehefrau instand zu setzen.

Bei der Renovierung 1587–1589 erhielten alle Bereiche des Rochlitzer Schlosses neue Raumfassungen mit gemalten Friesen und Türrahmungen. Der gotische Saal im zweiten Obergeschoss des Fürstenhauses wurde aufgegeben. Durch das Einziehen einer

274 Brief Elisabeths von Hessen an Kurfürst Johann Friedrich I. von Sachsen, o. O., 1. Mai 1538, SächsStA-D, 10024 Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 10548/15, Bl. 34, zit. nach Moritz von Sachsen ed. Brandenburg 1900, S. 16–17. In einem kurz darauffolgenden Brief berichtet Elisabeth von der nahenden Ankunft des Kurfürsten.

275 Zit. nach ebd., S. 17.

276 Zum Raumtypus des Prunkappartements vgl. Hoppe 2006.

277 Am 17. Oktober 1538 wurde in Rochlitz ein Brief Philipps an Georg von Carlowitz, den Rat Georgs des Bärtigen, ausgestellt. Vgl. ebd., S. 24–25.

278 Diese Datierung ergibt sich zum einen aus den Rochlitzer Amtsrechnungen, zum anderen aus der dendrochronologischen Datierung zweier Deckenbalken in der Roten Stube auf kurz nach 1584 und 1587. Vgl. Reuther 1996, S. 194. Die Rochlitzer Amtsrechnungen wurden von Gerhard Heidl in Form einer Arbeitskartei ausgewertet, die bei der Schlossverwaltung Rochlitz hinterlegt ist. Vgl. Heidl 1957.

279 Vgl. Reuther 2013, S. 38.

Zwischendecke entstanden ein Wohngeschoss und ein Dachgeschoss, wobei letzteres als Getreidelager genutzt wurde.²⁸⁰ Das neue Wohngeschoss im zweiten Obergeschoss des Fürstenhauses wurde mit Fachwerkwänden in vier Wohnräume, eine Küche und einen Flur mit Vorraum unterteilt (Abb. 43).

Der Hauptzugang zum zweiten Obergeschoss erfolgte nun über den 1588–1589 errichteten Wendelstein im südöstlichen Bereich des Fürstenhauses (Abb. 43, W₂), der an das Querhaus angrenzt. Über den Wendelstein W₂ gelangte man in einen Vorraum (Abb. 43, F II.01.2), an den sich entlang der Südseite des Fürstenhauses ein Flur (Langer Gang, F II.01.1) anschloss. Vorraum und Flur führten zu einer kleinen Küche (Abb. 43, F II.01.3) und den vier Wohnräumen entlang der Nordseite des Fürstenhauses (von Osten nach Westen: Stube F II.02; Kammer F II.03; Kammer F II.04; Stube F II.05). Die östliche Stube (Abb. 43, Stube F II.02) wurde mit einem Ofen in der nordöstlichen Raumecke beheizt, die westliche Stube (Stube F II.05) mit einem Ofen in der südwestlichen Raumecke. Im Gegensatz zu den übrigen Räumen war die östliche Stube (Abb. 43, F II.02) nicht mit einer Lehmstakendecke, sondern mit einer höherwertigen hölzernen Kassetendecke ausgestattet und so in besonderer Weise ausgezeichnet. Diese Holzdecke sowie die Farbfassungen des 16. Jahrhunderts sind jedoch nur fragmentarisch erhalten.²⁸¹ Die Wände der westlichen Stube, auch »Rote Stube« genannt, (Abb. 43, F II.05) sind mit heute noch erhaltenen Holzpaneelen verkleidet, auf die eine architektonische Gliederung aufgemalt ist. Die Lehmstakendecken in der Roten Stube und in der zugehörigen Kammer (Abb. 43, F II.04) sind in der Art von Einlegearbeiten bemalt, die im 16. Jahrhundert Fußböden, Wandverkleidungen oder Tischplatten zierten. Die gut erhaltene Farbfassung der Decke in der Roten Stube lässt erkennen, dass die Felder verschiedene Steinsorten wie roten und weißen Marmor imitieren (Abb. 48).²⁸²

Freilich wäre die Gestaltung der Decke mit einer Einlegearbeit aus Stein nicht umsetzbar gewesen; in diesem Sinne bricht die Deckenbemalung scheinbar mit den Gesetzen der Statik. Möglicherweise lieferte die Werkstatt des Dresdner Hofbildhauers und -architekten Giovanni Maria Nosseni Entwürfe für die Decken in Rochlitz, die dann von lokalen Handwerkern ausgeführt wurden. Nosseni war bereits unter Kurfürst August beauftragt worden, die Decken in Schloss Lichtenburg mit »unterschiedlichen Marmeln« bemalen zu lassen.²⁸³

Die östliche Stube und die westliche Rote Stube im Fürstenhaus mit den schlichter ausgestatteten Kammern werden bisher als Wohnräume für Christian I. (Abb. 43, F II.05,

280 SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Loc. 32466, Rep. 20, Rochlitz, Nr. 0011, fol. 10v: »Im Obersten geschos underm dache aldo gedreidicht Bödnne [...]«

281 Zu Befunden und Restaurierung vgl. Pietrowski 2013.

282 Zur bautechnologischen Untersuchung und Rekonstruktion von Decke und Wandvertäfelung in der Roten Stube vgl. Schreiber 2013 sowie Ehrhardt 2013.

283 SächsStA-D, 10024 Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 09126/03, Drittes Buch, Artillerie- und Bau-sachen, 1576–1584, fol. 356r.



Abbildung 48. Rochlitz, Schloss Rochlitz, Fürstenhaus, zweites Obergeschoss, Rote Stube, bemalte Lehmstakendecke, unbekannte Werkstatt, 1588–1589

F II.04) und Sophia von Brandenburg (F II.02, F II.03) gedeutet.²⁸⁴ Die nach dem frühen Tod des Kurfürsten aufgestellten Inventare belegen für die Rote Stube allerdings eine andere Nutzung. Das erste Inventar aus der Witwenzeit Sophias von Brandenburg wurde 1593 vom Rochlitzer Hauptmann Heinrich von Büнау und dem Amtsverwalter Johann Forster angelegt. Nach Aussage der beiden Inventarschreiber stammte das vorangegangene Inventar aus dem Jahr 1588, als »das Schloß ezlicher massen in beßerung bracht«. Sie erstellten nun ein neues Inventar auf Grundlage des älteren: »[...] heut acto wieder vor die handt genohmmen.«²⁸⁵ Von Büнау und Forster begannen ihren Rundgang im Erdgeschoss der Schlosskapelle und nahmen anschließend die Räume im Südflügel auf (Kanzlei, Küchen, Hauptmanns- und Marschallsstube, Saal). Über die beiden Westtürme Lichte Jupe und Finstere Jupe kamen sie zu den Ställen und der neuen, unter Christian I. nördlich an die Wehrmauer angebauten Badestube.²⁸⁶ Anschließend betraten sie das Fürstenhaus.

284 Vgl. Reuther 2013, S. 38.

285 SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Loc. 32466, Rep. 20, Rochlitz, Nr. 0011, fol. 1r.

286 Vgl. ebd., fol. 2r–8v; Reuther 1996, S. 193.

Nach Aufnahme der Räume im Erdgeschoss (Große Hofstube, Silberkammer) und im ersten Obergeschoss (Tafelstube, Kammer, Beistube) des Fürstenhauses gelangten sie über einen der beiden Wendelsteine (W₁ oder W₂) ins zweite Obergeschoss. Dort erfassten sie zuerst die Räume im Querhaus. Auf die Stube des Kurfürsten (Abb. 43, Q II.03) als Hauptraum folgten eine Schlafkammer mit Himmelbett (Q II.04) und die Schreib- oder Beistube (Q II.02).²⁸⁷ Spätestens zwischen 1587 und 1593 war diese Raumfolge, bestehend aus der Stube (Abb. 43, Q II.03), der Schlafkammer (Q II.04) und der Schreib- oder Beistube (Q II.02), das Fürsten- und Hauptappartement. Sie war über den Vorraum am Wendelstein (Abb. 43, F II.01.2.) mit der neuen Raumfolge im Fürstenhaus verbunden.

Die abschließend genannte »gewölbte Kammer«²⁸⁸ beschreibt, wie in den vorangegangenen Kapiteln bereits ausgeführt, eine Kammer im nicht mehr erhaltenen dritten Obergeschoss des östlichen Südflügels. Hier standen 1593 noch zwei alte Himmelbetten. Im Unterschied zur kreuzgratgewölbten Kammer im zweiten Obergeschoss darunter verfügte diese Kammer wohl über eine gewölbte Holzdecke. Darauf lässt zumindest das Nachrichtungsbuch des Amtes Rochlitz von 1600 schließen, welches die Beistube (Abb. 43, Q II.02) als »Cammerjuckern Stube« mit »hölzerne gewelbte Cammer doran« bezeichnet.²⁸⁹

Von Büнау und Forster kamen 1593 über den Gang vor der Stube Q II.03 (Abb. 43) ins Fürstenhaus zu den 1588–1589 neu ausgebauten Wohnräumen der Kurfürstin. Der Vorraum (Abb. 43, F II.01.2) sowie die zur Nordseite gelegene kleine Küche (F II.01.3) wurden 1593 nicht ins Inventar aufgenommen.²⁹⁰ Der erste Raum war demnach »M. G. frauen Stube«, die östliche Stube der Raumfolge (Abb. 43, F II.02). Zur Funktion dieser Stube als Hauptraum eines Appartements für die Fürstin passt auch die Holzvertäfelte Decke, welche die Stube der Kurfürstin von den anschließenden Räumen abhob.

Es folgte die zugehörige Schlafkammer der Kurfürstin (Abb. 43, F II.03) mit einem neuen und einem alten Himmelbett. Die westliche Eckstube (Abb. 43, F II.05) wurde sowohl in diesem wie auch in den nachfolgenden Inventaren als »Rote Stube an M. G. frauen Gemach« ohne nähere Funktion beschrieben. In der »Cammer doran« (Abb. 43, F II.04) standen zwei alte Himmelbetten.²⁹¹ Üblicherweise war das Appartement der Fürstin eng mit dem Wohnbereich des Frauenzimmers verbunden. Daher liegt es nahe, in der Roten Stube und der anschließenden Kammer Räume zur Unterbringung des weiblichen Gefolges zu sehen. Diese Vermutung wird auch durch das Nachrichtungsbuch von 1600 bestätigt. Darin wird neben »Der hertzogin Stube« und den »Zwo Cammern

287 Vgl. SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Loc. 32466, Rep. 20, Rochlitz, Nr. 0011, fol. 10r.

288 Ebd.

289 SächsStA-L, 20017 Amt Rochlitz, 3104/1, fol. 2v.

290 Die Küche wird allerdings im Nachrichtungsbuch des Amtes Rochlitz von 1600 aufgeführt: »Der hertzogin Stube, Eine küche doran [...]«. Ebd.

291 SächsStA-D, 10036 Finanzarchiv, Loc. 32466, Rep. 20, Rochlitz, Nr. 0011, fol. 10r–10v.

dorneben« eine »frawen zimmer Stube« genannt, die wir als die Rote Stube identifizieren können.²⁹²

Die Verteilung der Räume in Rochlitz gleicht der Raumnutzung von Colditz unter Christian I. und Sophia von Brandenburg. In Colditz übernahm der Kurfürst das traditionelle Fürstenappartement, wobei er dessen Beistube an Sophia abtrat. Sowohl in Colditz als auch in Rochlitz war für die Kurfürstin nur ein relativ kleiner Bereich vorgesehen, der allerdings jeweils über eine Küche und eine direkte Verbindung zum Frauenzimmer verfügte.²⁹³ Die im Vergleich zum Residenzschloss in Dresden, aber auch zu Bauten wie Schloss Annaburg oder Schloss Lichtenburg, deutlich schlichtere Ausstattung von Rochlitz entsprach der Funktion des Schlosses als Witwensitz, der zügig modernisiert werden musste, aber zunächst nur für kürzere Aufenthalte vorgesehen war. Das Kurfürstenpaar zeigte schon in den Jahren 1588 bis 1591 mehr Interesse am Ausbau von Colditz und Waldheim.

Nach dem Tod Christians I. 1591 nahm Sophia von Brandenburg an Schloss Rochlitz keine baulichen Veränderungen vor. Die Amtsrechnungen aus ihrer Witwenzeit dokumentieren nur die nötigsten Instandhaltungsarbeiten.²⁹⁴ Nach dem Nachrichtensbuch von 1600 ließ sie die heute nicht mehr erhaltene Schösserei im Vorschloss renovieren,²⁹⁵ die für Rochlitz als Verwaltungssitz von Bedeutung war. Parallel zum Neubau der Rochlitzer Lateinschule 1595(i) und zur Stiftung der Holzdecke in der Nikolaikirche in Geithain 1595(i) ließ sie 1594–1595 in der Rochlitzer Petrikerche eine neue Empore einziehen und ein Gestühl dafür anfertigen.²⁹⁶

Aufenthalte Sophias von Brandenburg in Rochlitz sind nach dem Ausbau von 1587–1589 nicht belegt. Allenfalls kurze Besuche von Colditz oder Waldheim aus sind denkbar. Auch während ihrer Witwenzeit ist ihre Anwesenheit in Rochlitz nur am 9. und 10. Oktober 1600 nachweisbar (Anhang 11.1, Nr. 189). Die Raumbezeichnungen in den Rochlitzer Inventaren änderten sich von 1593 bis zum Tod Sophias von Brandenburg nicht. Eine Nutzungsänderung der Räume lässt sich daher anders als in Colditz nicht belegen. Vermutlich plante sie schon nach der Aufbesserung ihres Wittums 1592, ihre Hofhaltung nach Colditz zu verlegen. Rochlitz war über die Funktion der Amtsverwaltung hinaus keine besondere Rolle zugeordnet.

292 SächsStA-L, 20017 Amt Rochlitz, 3104/1, fol. 2v.

293 Vgl. Kapitel 5.4.

294 1602–1603 wurde das Tor am Schlossgarten erneuert; 1606–1607 wurde ein Deckenfeld in der »Frauenzimmerstube« ausgetauscht. Vgl. Auswertung der Amtsrechnungen nach Kartei Heidl, Schlossverwaltung Rochlitz.

295 Vgl. SächsStA-L, 20017 Amt Rochlitz, 3104/1, fol. 1r.

296 Eine Inschriftentafel an der Lateinschule verwies auf den Stadtrat als Bauherrn, die erhaltenen Engelsfiguren mit kursächsischem und brandenburgischem Wappen wiederum auf die Kurfürstin-Witwe. Die Tafel wurde in den Neubau des 19. Jahrhunderts integriert (heute Stadtbibliothek). Vgl. Bode 1865, S. 79. Zur Ausstattung der Petrikerche vgl. die Auswertung der Amtsrechnungen nach Kartei Heidl, Schlossverwaltung Rochlitz.